

Reiterstatue (Abb. 2) an. Gleich einem siegreichen Feldherrn stemmt der Maler den linken Arm in die Hüfte, unübersehbar der Dolch im Gürtel; klar geht der Blick nach vorn. Doch hebt Schwabe das Martialische durch zivile Details wieder auf, etwa mit dem Strauß frischer Rosen, den sich Dürer in das über der Brust offene Gewand

gesteckt hat (Abb. 1). Rümann, seit 1887 Lehrer für Bildhauerkunst an der Münchner Akademie und damit in vergleichbarer Position wie Schwabe in Nürnberg, starb 1906. Vermutlich hat er nie gesehen, was man sich in Nürnberg als kleinplastisches Gegenbild zu seinem Wilhelm I. auf dem Egidienplatz hat einfallen lassen.

Die Besitzerin der Dürer-Statuette, Frau Lajla Hacker aus Nürnberg, überließ freundlicherweise den Stadtgeschichtlichen Museen das Stück als Leihgabe. Das kleine Bildwerk kann bis auf weiteres in der Wandvitrine im Erdgeschoß des Ausstellungsanbaus im Dürerhaus angeschaut werden.

Matthias Mende

Die Reihe der kleinen Ausstellungen des Stadtmuseums Fembohaus ist lebenden Künstlern der Nürnberger Region gewidmet. Vom 15. Juni bis 31. August 1991 zeigt dort Harald Hubl 30 Radierungen aus den Jahren 1982 bis 1989.

Herr Hubl ist 1949 in Münster bei Soltau geboren, absolvierte 1963–66 eine Lithographenlehre und studierte anschließend an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Nach wechselnden Lehrtätigkeiten wurde er 1978 zum Leiter der Studienwerkstätte für Radierung und Tiefdruck an der Nürnberger Akademie bestellt.

Die Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg konnten Herrn Hubl bereits 1985 als Teilnehmer der „Farbradierungen nordbayerischer Künstler“ zeigen – einer Ausstellung, die seitdem in 11 europäischen Städten zu sehen war, und gegenwärtig vom polnischen Nationalmuseum in Schloß Kielce gezeigt wird. Der beträchtliche Erfolg der genannten Wanderausstellung beruht zum größten Teil auf den handwerklich-technischen Qualitäten der ausgestellten Blätter. Graphikkenner und -sammler empfanden es wohl als Bereicherung, daß der Dominanz der spanischen und im Ostblock angesiedelten Radierkünstler aus einer offenbar unverbrauchten Kunstprovinz Paroli geboten wurde. Die Blätter von Herrn Hubl waren an diesem Erfolg nicht unbeteiligt, verkörpern sie doch eine radiertechnische Vielfalt, wie sie während der Radier-Renaissance der letzten 20 Jahre nur von wenigen deutschen Künstlern erreicht wurde.

Harald Hubls Thema ist die Landschaft, so wie sie sich ihm in der Nähe seines Wohnorts Forchheim oder während gelegentlicher Reisen darbietet: unspektakulär und zufällig, aber vom gliedernden Auge und von der ordnenden Hand des Radierers der Belieblichkeit enthoben. Der Zwiespalt zwischen „naturgetreuer und der von Phantasie und Form bestimmten Wiedergabe“ ist auch Hubl bewußt, aber der „Künstler vergißt

Harald Hubl Radierungen

alle diese Überlegungen, wenn er vor dem Motiv arbeitet“ (Katalog Harald Hubl/Herbert Stummvoll, Nürnberg 1983).

Das Gliederungsprinzip der vorliegenden Blätter ist die farbige Fläche. „Blick nach Forchheim“ (Kat. 28) zeigt große Aquatintaflächen ohne viel Binnenzeichnung, so wie die Hölzer von Intarsien nebeneinandergestellt. Trotz solch

Rhythmus der sanften Mittelgebirgslandschaft durchaus entspricht und so das beglückende Erlebnis des Übereinstimmens vermitteln kann.

Reicher orchestriert ist das Blatt „Musikanten II“ (Kat. 23); seine Vielgliedrigkeit und expressionistische Nervosität zeigen eine andere Seite von Hubls künstlerischem Temperament.

Im letzten der gezeigten Blätter „Vernazza“ (Kat. 30), wachsen die Ausgeglichenen der Forchheimer Landschaften und der latente Expressionismus von „Musikanten II“ zu einem graphischen Stil zusammen, in dem, wie es die Nürn-



Harald Hubl, *Blick nach Forchheim*, 1989. Farbradierung

starker Vereinfachungen bildet sich beim Betrachten leicht eine tiefgestaffelte und in fernem Blau verschwimmende Räumlichkeit. Das Dominierende der Farben und die deutlich gliedernden Formen bewirken zusammen eine Art Bilderbuch-Simplizität, die dem

berger Nachrichten ausdrückten, „Dynamik“ und „geheimnisvolle Ruhe“ (Ausg. vom 4.3.1982) eine harmonische Verbindung eingehen.

Ausstellung im Stadtmuseum Fembohaus, Burgstr. 15, 15. Juni bis 31. August 1991.